



Zeitplan

Datum	von	bis	Aktion	wo
13.06.2010	7:55	9:15	Fahrt mit dem RE nach Wolfenbüttel mit Umstieg in Braunschweig	DB
			Ausstellung Monumente der Steinzeit. Erdwerke im Braunschweiger Land vor 6000 Jahren.	

Kurzfristige Änderungen müssen wir uns vorbehalten.

Freuen wir uns auf einen interessanten und anregenden Tag!

Ihre

Wolfgang Bockhorst

Sigrid Kluge



Zur Ausstellung „Monumente der Steinzeit. Erdwerke im Braunschweiger Land vor 6000 Jahren“

Vor rund 6000 Jahren begannen die Menschen in der Jungsteinzeit große Wall-Grabenanlagen, sogenannte "Erdwerke", zu errichten. Mit mittlerweile 33 nachgewiesenen Objekten dieser Art war das Braunschweiger Land dabei ein Zentrum dieser Bautätigkeit. Allein in der Samtgemeinde Schladen lassen sich fünf Erdwerke nachweisen.

Zitat aus einer Presseveröffentlichung:

„Diese Erdwerke stellten die ersten architektonischen Monumente der Landschaft dar. Sie konnten Durchmesser von bis zu 600 Meter mit bis zu drei Befestigungsringen von bisweilen mehreren Kilometern Länge erreichen. Ihre Errichtung stellte eine außergewöhnliche Gemeinschaftsleistung dar.“

Die gewaltigen Erdwerke seien heute durch natürliche Erosion, Landwirtschaft und gezielten Abtrag völlig aus der Landschaft verschwunden. Nur mit modernsten Methoden, vor allem der Luftbildprospektion, seien sie in den vergangenen 15 bis 20 Jahren wiederentdeckt und durch archäologische Ausgrabungen untersucht worden.

Geschichte der Stadt Wolfenbüttel

Die vermuteten Ursprünge Wolfenbüttels sind ungefähr im 10. Jahrhundert zu finden, als sich ein Siedler namens Wulferus (Wulferi) an einer Furt in den sumpfigen Okerauen niedergelassen haben soll. Diese Überquerungsmöglichkeit über die Oker zog die ersten Siedler an. An einer frequentierten Handels- und Heerstraße zwischen Rhein und Elbe gelegen, entstand dort die Siedlung Wulferisbuttle. Der Weg führte über das benachbarte Braunschweig, die Bistümer Halberstadt und Hildesheim nach Leipzig.

Erstmals urkundlich erwähnt wurde die Stadt im Jahr 1118 als *W[u]lferesbutle* (auch *Wulferisbutle* genannt). Zu dieser Zeit baute Widekind von Wolfenbüttel die Siedlung zu einer Festung aus. Die Wasserburg sollte den Kaufleuten und Reisenden in unsicheren Zeiten Schutz bieten. Aus der Wasserburg Wolfenbüttel entwickelte sich die heutige Stadt.

1283 wurde Wolfenbüttel unter dem Welfen Herzog Heinrich dem Wunderlichen zu einer Residenzfestung ausgebaut und 1500 ummauert.

Ab ca. 1430 wurde Wolfenbüttel zur ständigen Residenz der Herzöge zu Braunschweig und Lüneburg, die 1542 durch die Truppen des Schmalkaldischen Bundes zerstört wurde. Nach diesem Einschnitt wurde unter der Regierung des Herzog Julius die Dammtorfestung um die Residenz verstärkt und die Neue Heinrichstadt östlich anschließend großzügig geplant errichtet. 1567 entstand neben der Heinrich-Vorstadt die Julius-Vorstadt, das ehemalige Gotteslager (vom niederdeutschen *Goods* für Güter, also Stapelplatz). Diese Vorstadt war als Händlersiedlung geplant, die durch herzogliche Gnade gefördert, Braunschweig als Handelsplatz den Rang ablaufen sollte. Unter der Regierung des Herzogs August II. (Braunschweig-Wolfenbüttel) wurde 1652 im westlichen Anschluss der Dammtorfestung die Auguststadt als Handwerker- und Soldatensiedlung angelegt.



Bis 1753 war Wolfenbüttel Residenzstadt des Fürstentums Braunschweig-Wolfenbüttel. Hier wirkten als Bibliothekare der Herzog-August-Bibliothek von 1690 bis 1716 Gottfried Wilhelm Leibniz und von 1770 bis 1781 Gotthold Ephraim Lessing, welcher hier „Nathan der Weise“ geschrieben hat. Im frühen 17. Jahrhundert war der Komponist und Musikschriftsteller Michael Praetorius in Wolfenbüttel als herzoglicher Hofkapellmeister tätig.

Residenz und Landesfestung der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg (1432–1753)]

Wolfenbüttel hat eine lange militärische Tradition als Garnisonsstadt, die sich in teilweise erhaltenen Verteidigungsanlagen im Stadtgebiet widerspiegelt. Die Garnisonsstadt Wolfenbüttel gilt als eine der ältesten und beständigsten Garnisonen im norddeutschen Raum.

Schon im 12. Jahrhundert existierte in Wolfenbüttel eine befestigte Burg, die 1191 von Heinrich dem Löwen zerstört wurde. Ein Wiederaufbau der Burg wurde im Jahre 1255 von Herzog Albrecht I. erneut zerstört. Der Grund dafür war darin zu sehen, dass sich Graf Gunzelin von Wolfenbüttel auf die Seite der Staufer geschlagen hatte, damit bestand eine unmittelbare Bedrohung für die Welfen.

Nachdem diese Wolfenbüttel endgültig übernommen hatten, bauten sie die Wasserburg, das spätere Schloss Wolfenbüttel, wieder auf. Von 1432 bis 1753 wurde Wolfenbüttel zur Residenz der Herzöge und zur Landesfestung des Fürstentums Braunschweig-Wolfenbüttel ausgebaut.

Ab 1570 wurde die Festung nach neu-italienischer Manier mit Bastionen und Kurtinen versehen. Herzog Heinrich Julius stellte 1589 zu seinem Schutz mehrere Kompanien Soldaten auf.

Unmittelbar vor dem Dreißigjährigen Krieg sind die Befestigungen unter Herzog Heinrich Julius noch einmal verstärkt worden. Das Zeughaus und Reste der Festungswälle, Befestigungsgräben und der Bastionen sind heute noch im Stadtbild Zeugen dieser Zeit. Das Zeughaus wurde als Rüstkammer für den Landesausschuss gebaut und beherbergte auch dessen Geschütze. Der Schlossplatz zwischen Schloss und Zeughaus diente seit dem späten 17. Jahrhundert auch als Exerzierplatz für die herzoglichen Truppen.

Obwohl Wolfenbüttel noch vor dem Dreißigjährigen Krieg zu den am besten gesicherten Festungen Norddeutschlands zählte, wurde es nach mehr als 140 Tagen Belagerung durch kaiserliche Truppen besetzt. Unmittelbar nach der Schlacht bei Lutter am Barenberge setzten kaiserliche Truppen den geschlagenen dänisch-niedersächsischen Truppen nach und belagerten die Stadt. Nach 140 Tagen gab die Besatzung auf. Während des Siebenjährigen Krieges wurde Wolfenbüttel durch französische Truppen erneut belagert.

Reste der Befestigung sind noch heute in der Stadt zu sehen, obwohl die Festung ab 1798 geschleift wurde. Die Oker, die einst mittels Gräben um die Befestigungsanlagen geleitet wurde, war Teil des Befestigungssystems. Der heutige Stadtgraben, auch Ententeich genannt, ist nur ein kleiner Abschnitt der Wassergräben.



Von den ehemals neun großen Bastionen, die die Festung sicherten, sind vier noch im Stadtbild anzutreffen. Unmittelbar am Stadtgraben findet sich die Bastion „Corneliusberg“. Die Straße „Am Rosenwall“ führt an den imposanten Erhebungen der ehemaligen Bastion „Joachimsberg“ vorbei, die die Mächtigkeit der Bastionen der Landesfestung erahnen lässt. Unter dieser Bastion befinden sich Kasematten, die allerdings nicht betreten werden können. Im „Seeliger-Park“ hinter dem Schloss liegen unter der heutigen so genannten Seeliger-Villa die Reste der Bastion „Lindenberg“. Das Parkhotel am Kaffeehaus ist auf der Bastion „Karlsberg“ errichtet worden.

Wolfenbüttel als Garnisonsstadt im 19. und 20. Jahrhundert

Im Rahmen der Neuordnung des preußischen Heeres nach der Schlacht bei Langensalza wurde die 4. Herzoglich Braunschweigische Feldbatterie am 5. Dezember 1867 nach Wolfenbüttel verlegt und das Zeughaus wurde zur Kaserne.

Einige Sehenswürdigkeiten der Stadt

Am Schlossplatz, einem ehemaligen Exerzierplatz, befinden sich die Herzog-August-Bibliothek, das Lessinghaus, das Zeughaus und das Kleine Schloss.

Die Herzog-August-Bibliothek beherbergt u.a. das Evangeliar Heinrichs des Löwen, das 1983 für 32,5 Millionen DM für die Bibliothek erworben wurde. Im 17. Jahrhundert galt die Bibliotheksrotunde „Bibliotheca Augusta“ nördlich der Alpen als die größte ihrer Art und wurde als achtes Weltwunder bezeichnet. Im heutigen Lessinghaus wohnte einige Zeit Gotthold Ephraim Lessing. Als Museum beherbergt es heute eine Dauerausstellung über sein Leben und Wirken. Das Zeughaus diente in Residenzzeiten als Waffenarsenal und Kornspeicher. Heute wird es als Bibliothekserweiterung genutzt. Das Kleine Schloss neben dem Schloss war früher eine Ritterakademie.

In der Wolfenbütteler Innenstadt befinden sich die beiden protestantischen Kirchen Beatae Mariae Virginis (BMV), kurz Marienkirche, und die Trinitatiskirche, die vor der Kirchennutzung als Stadttor diente.

Als *Klein Venedig* bezeichnet man ein kleines Gebiet an der Oker. Dabei handelt es sich um die Überreste eines ausgedehnten Grachtensystems. Der niederländische Architekt Hans Vredeman de Vries schuf in Wolfenbüttel das Kanzleigebäude und nach holländischem Vorbild die Grachten. Mit den direkt am Fluss gebauten Häusern entsteht ein gewisses „Venedig-Flair“ im Herzen der Stadt. Die gut erhaltenen alten Bauten Wolfenbüttels waren ein Grund dafür, dass die neuere Fassung der Feuerzangenbowle mit Nadja Tiller und Walter Giller in Wolfenbüttel gedreht wurde.

